

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 26 (1908)

Artikel: Vorwort
Autor: Pieth, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

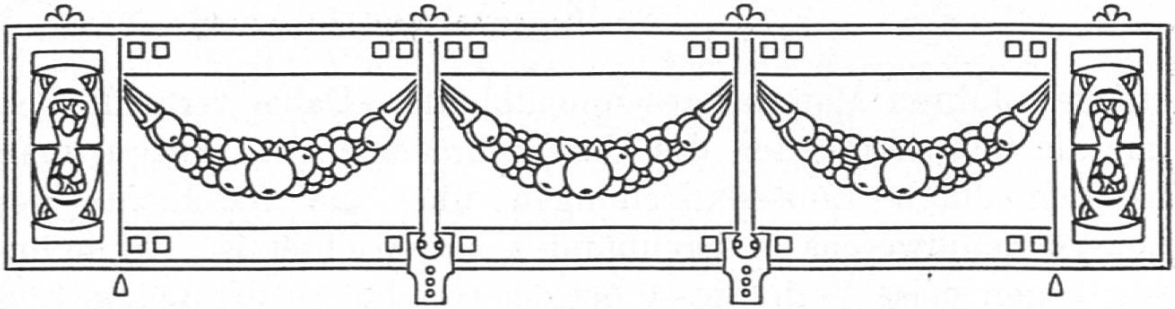
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geschichte des Volksschulwesens im alten Graubünden.

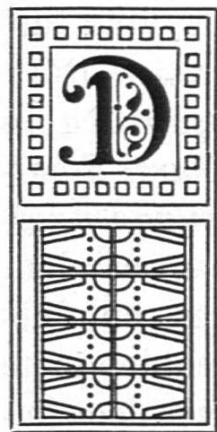
FESTSCHRIFT

zum 25jährigen Jubiläum des Bündnerischen Lehrervereins.

Von Dr. F. PIETH, Professor an der Kantonsschule.



VORWORT.



Die vorliegende Arbeit ist der erste Versuch einer eingehenden systematischen Darstellung der bündnerischen Volksschulverhältnisse *von der Reformation bis Ende des 18. Jahrhunderts*. Sie verdankt ihre Entstehung der Erinnerungsfeier des 25jährigen Bestehens, die der bündnerische Lehrerverein Ende dieses Jahres zu begehen gedenkt. Als mir der Präsident des Vereins, Herr Seminardirektor Conrad, den Wunsch äußerte, ich möchte auf diesen Anlaß hin ein Thema aus der bündnerischen Schulgeschichte zum Gegenstand einer historischen Festschrift machen, dachte ich zuerst an eine Geschichte des evangelischen und katholischen Schulvereins, kam dann aber davon ab in der Überzeugung, daß das Verdienst dieser Schulvereine, wie überhaupt die Entwicklung der bündnerischen Volksschule im 19. Jahrhundert nur auf Grund einer Darstellung der älteren Schulverhältnisse richtige Würdigung finden kann. So wagte ich mich denn an eine Geschichte der Volksschule im alten Graubünden, zu der ich schon seit

etlichen Jahren Material gesammelt hatte. Dabei verhehlte ich mir die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht. So gut man nämlich durch Einzeldarstellungen über die Geschichte des höhern Schulwesens in Graubünden unterrichtet ist, so ungünstig liegen diese Verhältnisse bei der Geschichte des Volksschulwesens. Mit Ausnahme einer kurzen Übersicht im „Bündner Monatsblatt“ von 1858 und einem zusammenfassenden Kapitel in der Lebensbeschreibung Heinrich Bansis von Dr. Trepp im Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens von 1907 sind mir keine irgendwie brauchbaren Vorarbeiten bekannt, und die genannten beschränken sich auf die Feststellung der allgemeinen Umrisse, sodaß das über unsern Gegenstand vorhandene Quellenmaterial noch nie genügend ausgebeutet und zu einer eingehenden Darstellung verarbeitet worden ist. Dies ist das Ziel meiner Arbeit, welche zugleich die Grundlage bilden möchte zu einer Geschichte der Volksschule im 19. Jahrhundert.

Daß der Arbeit, wie sie hier vorliegt, große Lücken und Mängel anhaften, weiß niemand besser als der Verfasser selbst. Die formellen Mängel haben ihre Ursache zu einem guten Teil in der Sprödigkeit des zu verarbeitenden Materials, und die Lückenhaftigkeit des Inhalts ist begründet in der großen Dürftigkeit der Quellen, die in älteren und neueren *Zeitschriften*, in den *Gemeindearchiven*, im *bündnerischen Staats- und Churer Stadtarchiv*, sowie in der *Kantonsbibliothek* und in *Privatsammlungen* zerstreut liegen und mir teilweise wohl noch entgangen sein werden. Sehr zu bedauern ist auch vom Standpunkt unserer bündnerischen Schulgeschichte aus, daß die Stapfersche Schulenquete von 1799 über unsern Kanton nichts enthält, weil sie vor dem Anschluß Graubündens an die Schweiz ins Werk gesetzt worden war.

Wenn die Arbeit bescheidenen Anforderungen trotzdem entsprechen dürfte, so verdanke ich das zum Teil zahlreichen Mitarbeitern, so besonders den Herren Prof. *Candreia*, Rektor *Jecklin*, Prof. *C. Planta*, Stadtarchivar *F. Jecklin*, Prof. Dr. *G. Mayer*, Pater *Albain Taler* in Münster, cand. phil. *Jules Robbi* in St. Moritz, Podestà *Giacomo Olgiati* in Poschiavo, Posthalter *Nussio* in Brusio, Pfarrer *H. Roffler* in Vicosoprano, Pfarrer *Th. Semadeni* in Valendas, die mich mit Beiträgen und Quellennachweisen, sowie mit Abschreiben und Übersetzen romanischer Urkunden

in bereitwilligster Weise unterstützt haben. Ferner bin ich den Gemeindevorständen von *Bergün*, *Sufers* und *Seewis i. P.* zu Dank verpflichtet für die bereitwillige Überlassung von Archivalien ihrer Archive.

Was die Anlage der Arbeit betrifft, so hat mir hiefür die mustergültige Abhandlung von Seminardirektor Dr. *Schneider* in Bern über „Die bernische Landschule am Ende des 18. Jahrhunderts“ als Vorbild gedient.

Seewis i. P., 25. Juli 1908.

F. PIETH.

